

Tove Soiland

## Sexuelle Differenz. Feministisch-psychoanalytische Perspektiven auf die Gegenwart. Herausgegeben von Anna Hartmann

SABINE HATTINGER-ALLENDE

*Tove Soiland* stört. Unverblümt politisch widerspricht sie breit geteilten theoretischen Annahmen und problematisiert die Zuarbeit emanzipatorischer Kräfte an der neopatriarchalen Hegemonie, die sie als komplexes „Ineinandergreifen einer Feminisierung der Lasten bei gleichzeitiger De-Thematisierung von Geschlecht“ (129) analysiert. Seit nunmehr 20 Jahren übt sie Kritik an Gender-Theorien und vermittelt als Gegenentwurf das Denken der sexuellen Differenz: eine feministische Theorie-tradition, die im deutschsprachigen Raum eine Rezeptionssperre erlitten hat. Der vorliegende Band ermöglicht es nicht nur, ihre Zwischenrufe in chronologischer Reihenfolge nachzulesen, sondern auch in diese andere Perspektive auf Geschlecht und Gesellschaft einzutauchen, die gegen den Wind in die Gegenwart gerettet wurde. *Anna Hartmann* versammelt neben Texten zum Gender-Streit auch Soilands Schriften zum feministisch-psychoanalytischen Subjektverständnis, auf dem das Denken der sexuellen Differenz aufruht. Die Verwiesenheit des Menschen und deren Negation stellen die zentralen Fluchtpunkte der Denkbewegungen dar, die Soiland unternimmt, wenn sie die politische, ökonomische und psychische Dimension der gegenwärtigen Geschlechterordnung untersucht. Die ausgewählten Interviews erleichtern den Einstieg in diese komplexen Analysen, die durch die vielfältigen theoretischen Bezüge sehr voraussetzungsvoll sind, und geben zudem auch die Möglichkeit, Soiland im Dialog zu lesen. Hartmann schafft es mit dieser Textauswahl, die Schriften einer streitbaren Denkerin aufzuschließen, die keine mühelose Lektüre erlauben, sondern danach verlangen, durchgearbeitet zu werden.

Soiland hat sich der Aufgabe angenommen, die theoretische Arbeit von Luce Irigaray zu vermitteln und diese für Gegenwartsdiagnosen fruchtbar zu machen. Um den Vorwurf eines Essentialismus zu entkräften, mit dem das Denken der sexuellen Differenz im deutschsprachigen Raum belegt wurde, klärt sie die theoretischen Bezugspunkte auf und präzisiert die Denkrichtung. Sie zeigt unter anderem, wie Irigaray die Marx'sche Analyse der Ware nutzt, um die „Asymmetrie zwischen den Geschlechtern zu benennen, in welcher deren eine Pol die Inkarnation der Verhältnisse des anderen bedeutet“ (34). Soiland zentriert in ihrer Arbeit zu Irigaray den Dialog mit Jacques Lacan und schließt an Irigarays Diagnose an, es handle sich in der gesellschaftlichen Existenz der Frau um keine Subjektposition, sondern um die Ermöglichungsstruktur des (männlichen) Subjekts: Das Weibliche stellt die Infrastruktur bereit und bleibt Schwelle zur symbolischen Interaktion, an der sie selbst nicht teilhaben kann.

Mit der Analyse der Geschlechterverhältnisse als eingeschlechtlicher Ordnung, die Soiland mit so großer Vehemenz in die deutschsprachige Debatte zu holen versucht, widerspricht sie dem Subjektverständnis, das sich in den gesellschaftskritischen Theorietraditionen weitgehend durchgesetzt hat: Subjektivierung als ideologische Anrufung (Althusser 1977). Soiland zufolge verdeckt Althussters Konzeption der Subjektconstitution – vorgestellt als Unterwerfung unter sich widersprechende ideologische Diskurse – die Gespaltenheit des Subjekts. Die psychoanalytische Tradition umkreist mit ihrem Fokus auf das Unbewusste die „grundsätzliche Enteignung“ (145), die das Subjekt mit dem „Eintritt in die soziale Welt“ (145) erfährt. In diesem Sinne ist das Subjekt, mit dem sich Soiland beschäftigt, geradezu das Gegenmodell zum Althusser'schen: „Das Subjekt ist das Korrelat dessen, was von der symbolischen Anrufung nicht erfasst werden kann, es ist nicht dessen Verwirklichung, sondern dessen Überschuss“ (126).

Nicht verwunderlich ist eine gewisse Trägheit in der Rezeption von Soilands Schriften, stellt sie darin doch grundlegende Setzungen kritischer Theorietraditionen in Frage. Durch die schwache Resonanz verbleibt die Ausarbeitung dieser Perspektive im deutschsprachigen Raum auf wenigen Schultern verteilt und weitgehend auf die Beschäftigung mit Geschlechterverhältnissen beschränkt. Es überrascht deshalb auch nicht, dass trotz der spannenden Analysen der postödpalen Gesellschaft, die Soiland in diesem Band liefert, am Ende der Lektüre viele Areale des gegenwärtigen Unbehagens in der Kultur unberührt bleiben. An dieser Stelle fehlen Bezüge auf internationale Debatten, die von fruchtbaren Begegnungen des Denkens der sexuellen Differenz mit unterschiedlichsten Theorietraditionen und gesellschaftlichen Kämpfen zeugen. Es bleibt aber auch hierzulande die Hoffnung auf die immer noch ausstehende Rezeption dieser noch nicht annähernd ausgeschöpften Denkweise.

## Literatur

**Althusser**, Louis, 1977: *Ideologie und ideologische Staatsapparate. Aufsätze zur marxistischen Theorie*. Hamburg/Westberlin.

**Tove Soiland**, 2022: *Sexuelle Differenz. Feministisch-psychoanalytische Perspektiven auf die Gegenwart*. Herausgegeben von Anna Hartmann. Münster: Unrast, 252 S., ISBN: 978-3-89771-345-1.